

## **Bibelhermeneutik im Laufe der Geschichte**

Fabian Müller, Vortrag bei Pro Scientia

21.01.2021

Die Auslegung der Bibel ist wohl schon immer ein umstrittener Bereich innerhalb der christlichen Kirchen und Gemeinschaften gewesen. Gegenwärtig vertreten u.a. einige evangelikale Christen die Ansicht, dass die Welt etwa 6000 Jahre alt sei und dass die Welt in sechs Tagen erschaffen worden sei. Gegen den Einspruch der Naturwissenschaften oder einem historisch-kritischen Zugang zur Bibel wenden Vertreter dieses Biblizismus ein, dass sie mit ihrer Exegese die traditionsgemäße Auslegung des biblischen Textes vor den Angriffen der Gegenwart bewahren würden. Vor allem die in der Katholischen und Evangelisch-Lutherischen Kirche weitgehend akzeptierte allegorische Auslegung von Genesis 1–2 sei demnach ein illegitimer Versuch, die Botschaft der Bibel mit den etablierten Ergebnissen der Naturwissenschaften in Einklang zu bringen. Den Anstoß zu einer neuen Interpretation der Genesis sei ja nicht von einem vertieften Verständnis des biblischen Textes gekommen, sondern entspringe vielmehr einem Zugeständnis an den gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Wissensstand. Damit tut sich eine Grundsatzfrage auf: Es scheint als müsse der Mensch des 21. Jahrhunderts, sich stets zwischen zwei unversöhnlichen Optionen entscheiden: Versucht er der christlichen Tradition treu zu bleiben, dann muss er sich gegen etabliertes naturwissenschaftliches Wissen stellen, oder er nimmt dieses Wissen ernst, dann wird er Tradition untreu.

Ein wichtiges Beispiel dafür, wie in der frühen Christenheit der Schöpfungsbericht ausgelegt wurde, findet sich bei Gregor von Nyssa (+395). Er lebte in Kappadokien, das heute in der Türkei liegt. In seinem Werk *Hexaemeron* hat Gregor eine detaillierte Auslegung der Schöpfungserzählung in Gen 1 vorgelegt. Zwar berichtet der Bibeltext von einer Schöpfung in sechs Tagen, doch ist dies laut Gregor nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen. „Gott schafft alle Seienden in einem Augenblick“ (Greg.Nyss.hex. 8,16,12), er muss nicht wie ein Baumeister alles nacheinander schaffen und zusammensetzen. Das Sechstageschema dient nur zur Entfaltung dessen, was von Anfang an bereits da ist. Andere Autoren des 4. Jahrhunderts gingen sogar von einer rein pädagogischen Funktion der Schöpfungserzählung aus. Sie kleidet demnach einen komplexen philosophischen Inhalt in einen metaphorisch-narrativen Text, damit er für den Durchschnittschristen verständlich wird.

Ein zweiter zentraler Punkt in Gregors Auslegung behandelt die Frage, wie ein immaterieller Gott eine materielle Welt erschaffen kann. Als Textgrundlage dienen die ersten beiden Verse der Bibel. „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und

Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1–2). Gregor benennt zunächst das Problem. „Wenn Gott unstofflich ist, woher ist dann die Materie? Wie ist das, was ein Maß hat, aus dem was ohne Maß ist [entstanden], und aus dem Unsichtbaren das Sichtbare und aus dem Größelosen und Unbegrenzten das, was gänzlich durch ein bestimmtes Gewicht und Größe bestimmt ist?“ (Greg.Nyss.hex. 7,14,5–12). Mit Platon geht Gregor davon aus, dass das, was der Mensch bei materiellen Dingen erkennen kann, das Allgemeine an ihnen ist. Es gibt z.B. etwas, das allen Tischen gemeinsam ist; diese Idee des Tisches ermöglicht es dem Menschen, einen einzelnen Tisch als Tisch zu erkennen. Diese Idee des Tisches ist aber an sich immateriell. Materiell ist nur der einzelne konkrete Tisch. So ist es, laut Gregor, auch mit den Qualitäten. Ein Stück Holz z.B. hat eine bestimmte Farbe, Größe, Lage usw. All diese Qualitäten sind an sich, wie auch die Ideen, immateriell. Erst das Zusammenwirken der Qualitäten konstituiert die Materie. Im Zuge eines Synergieeffekts schafft die Gesamtheit der an sich – als Einzelne – immateriellen Dinge den Sprung in die Materialität. Damit hat Gregor erklärt, wie ein immaterieller Gott eine materielle Welt erschaffen kann. Diese Interpretation von Gen 1,1–2 kann natürlich seinen platonischen Hintergrund nicht verleugnen. Es bietet einen Lösungsansatz für ein altes Problem, das heute unter dem Begriff „mentale Verursachung“ genauso ausgiebig wie damals diskutiert wird. Gregor interpretiert den Bibeltext auf dem Hintergrund der damaligen vorherrschenden Philosophie, zugleich wird er aber nicht müde zu betonen, dass sich seine Auslegung aus dem Text selbst ergibt.

Dieser kurze exemplarische Einblick in die Auslegungsgeschichte der biblischen Schöpfungserzählung macht deutlich, dass eine allegorische Auslegung des Bibeltextes nicht erst in der Moderne beginnt, sondern bereits bei Gregor von Nyssa belegbar ist. Der Vorwurf des Traditionsbruches muss also zurückgewiesen werden. Die im Rahmen der allegorischen Exegese behandelten Fragen sind weit über ihren zeitlichen Kontext hinaus aktuell geblieben. So kann sich ein heutiger Exeget, im Zuge der allegorischen Auslegung von Gen 1, ebenso die Frage nach der mentalen Verursachung der Welt stellen, wie dies bereits Gregor von Nyssa getan hat.